

XXII. Parteitag eröffnet der Wissenschaft leuchtende Perspektiven

Bei uns gibt es über 350 000 Wissenschaftler. Das Land verfügt über rund 4000 wissenschaftliche Institutionen und, was besonders bemerkenswert ist, — in den letzten fünf bis sechs Jahren ist die Anzahl der wissenschaftlichen Institutionen in den Unionsrepubliken rapide angewachsen. Eine große Rolle bei der Entwicklung der wissenschaftlichen Forschungen im Osten des Landes spielt die sibirische Sektion der Akademie der Wissenschaften.

Die sowjetischen Wissenschaftler erfüllen in Ehren ihre Pflicht gegenüber der Heimat. Allgemein bekannt sind die Errungenschaften unserer Wissenschaftler bei der Entwicklung der Physik, der Mathematik und der Kybernetik, bei der Schaffung schnell rechnender Maschinen, bei der Ausarbeitung der chemischen Theorie der Kettenreaktionen und der Chemie der Polymere, in der Biologie, bei der Entdeckung und Erforschung riesiger Vorkommen an Bodenschätzen, bei der Entwicklung der

Automatik und Telemechanik, der Radiotechnik und Elektronik, der Hüttenindustrie, des Maschinenbaus und in den anderen Zweigen der Wissenschaft. Eine Reihe von Errungenschaften haben auch die sowjetischen Wissenschaftler aufzuweisen, die auf dem Gebiet der Gesellschaftswissenschaften tätig sind.

Die sowjetischen Wissenschaftler arbeiten in breiter Front an einem der wichtigsten Probleme der Gegenwart, an der Verwirklichung der geleiteten thermonuklearen Reaktion. Die Arbeiten der sowjetischen Wissenschaftler, ihre internationale Zusammenarbeit haben bereits in der ganzen Welt Anerkennung gefunden. Die weitere Entwicklung der thermonuklearen Forschungen in unserem Lande wird dazu beitragen, daß die Aufgabe der friedlichen Nutzung der thermonuklearen Energie zum Wohle der ganzen Menschheit schnellstens gelöst wird.

Eine neue glänzende Epoche in der Entwicklung der

wissenschaftlichen Kenntnisse der Menschheit wurde durch die Erfolge der neuen Wissenschaft bei der Erschließung des Kosmos eingeleitet. Die Sowjetunion hat den ersten künstlichen Erdbotanzen in der Welt gestartet. Sowjetische kosmische Raketen haben als erste die Anziehungskraft der Erde überwunden und sind als erste auf interplanetarische Bahnen gelangt. Ihnen ist es gelungen, ihren Wimpel auf den Mond zu bringen und die der Erde abgewandte Seite des Mondes zu fotografieren. Die Bürger der Sowjetunion Jurij Alexejewitsch Gagarin und German Stepanowitsch Titow, Teilnehmer des XXII. Parteitages, haben es als erste gewagt, ihre Wege, die Erde zu verlassen, und haben triumphale Flüge in den Kosmos unternommen.

Wir sollen wir nicht stolz sein auf die großen Leistungen der sowjetischen Wissenschaftler. Gestatten Sie mir, Genossen, von dieser hohen Tribüne aus, allen sowjetischen Wissenschaftlern herzlich zu danken und

ihnen neue große schöpferische Siege zum Ruhme des sowjetischen Vaterlandes, zum Triumph des Kommunismus zu wünschen.

Heute, da unser Land grandiose Pläne zum Aufbau des Kommunismus verwirklicht, erheben sich vor der sowjetischen Wissenschaft neue, noch großartigere Aufgaben. Es gilt, die wissenschaftlichen Forschungen zielstrebig voranzutreiben und jungen Kräften in stärkerem Maße Zugang zur Wissenschaft zu gewähren. In allen Grundrichtungen der Wissenschaft und Technik die vordersten Stellungen in der Welt einzunehmen — so lautet die Aufgabe.

N. S. Chruschtschow

Aus dem Rechenschaftsbericht des Zentralkomitees der KPdSU an den XXII. Parteitag der KPdSU.

„Des Schweißes der Edlen wert“

Von Prof. Dr. Martin, Dekan der Philosophischen Fakultät

Die außerordentlich bedeutungsvollen Ausführungen von Nikita Chruschtschow, die in der Feststellung gipfeln, daß noch in unserem Jahrhundert der Kommunismus festen Fuß fassen wird, haben mich davon überzeugt, daß der XII. Parteitag auch für unseren deutschen Arbeiter- und Bauernstaat von größter historischer Wichtigkeit ist. Ich persönlich habe mir vorgenommen, mich nach gründlicher Kenntnisnahme der Reden und Beschlüsse der Parteitagung eingehend daraufhin zu prüfen, welche Folgerungen ich aus ihnen zu ziehen habe.

Der Imperialismus — daran ist ein Zweifel kaum noch möglich — hat seine Herrschaft über den größten Teil der Völker unwiederbringlich verloren. Die Menschheit geht, wie Chruschtschow sagte, auf der Heerstraße des Sozialismus. Der Imperialismus ist nicht mehr in der Lage, irgendein Problem zu lösen. Wir akademischen Lehrer, die wir mit auf der großen Heerstraße des Sozialismus schreiben, haben eine große, erhabene Aufgabe, aber auch eine gewaltige Verantwortung. Daß die Erhaltung des Friedens eine von dem Aufbau des Sozialismus mit der Blickrichtung auf den endlichen Kommunismus untrennbare Aufgabe ist, ist in den letzten Wochen und Monaten häufig ausgesprochen worden. Aber niemals ist es mir so klar und deutlich geworden, wie durch die beiden Reden Chruschtschows, den Rechenschaftsbericht sowohl als auch das Referat

zum Programm der KPdSU. Diese Einsicht möglichst vielen Menschen zu vermitteln, unklare Ideologien zu reinigen, einem billigen Feind- und Wiesenparasitismus die großartig realistische Friedenspolitik der Sowjetunion entgegenzustellen, sehe ich als eine Hauptaufgabe aller der gesellschaftswissenschaftlichen Disziplinen an, die in meiner Fakultät, der Philosophischen, zusammengefaßt sind.

Das Sowjetvolk hat unter der Führung seiner rühmreichen kommunistischen Partei gewaltige Erfolge auf dem Weg zum Kommunismus errungen. Unsere jungen Menschen immer tiefer in die Ideologie dieser einzigartigen erfolgreichen Partei einzuführen, ist wahrhaftig eine Aufgabe, „des Schweißes der Edlen wert“ (Klopstock). Wir haben einen großen Beitrag bei der sozialökonomischen Umgestaltung unserer Deutschen Demokratischen Republik und bei der kommunistischen Erziehung aller Menschen unserer Staats zu leisten, und wer wollte leugnen, daß gerade bei der Ausbildung von Lehrern in den historischen und philosophischen Fächern solche Gesichtspunkte eine gewaltige Rolle spielen?

Vor uns liegen offen die Zielsetzungen der Entwicklung von Wirtschaft und Kultur in einem geschichtlich großen Zeitraum. Unsere Ziele müssen klug und sicher ins Auge gefaßt, unser Wollen muß klar sein. Um konkreter zu werden und ein wenig

ins Detail zu gehen: Wir müssen einen Hauptgesichtspunkt Chruschtschows, die Annäherung der geistigen und der körperlichen Arbeit nach Kräften unterstützen und bei der immer weiter fortschreitenden Beseitigung der wesentlichen Unterschiede zwischen der geistigen und der körperlichen Arbeit mitwirken. Oder: Wie sollten alle danach trachten, die so häufig berufene Verbindung von Theorie und Praxis ernsthaft zu realisieren. Das ist natürlich bei Fächern ausgesprochen „geisteswissenschaftlicher“ Provenienz nicht immer einfach, aber das Wort von der Verbindung zwischen Theorie und Praxis darf nie zur Phrase werden. Das Bindeglied ist hier zweifellos die Besinnung auf den erzieherischen Gehalt der betreffenden Wissenschaft. In engem Zusammenhang damit steht naturgemäß die sinnvolle Auswahl des schier unerschöpflichen Wissensstoffes in unseren Lehrveranstaltungen.

Wichtiger als alles andere aber, wichtiger als alles Fachliche, ja noch als alles Methodische scheint mir die Erziehung zum rechten Arbeitsethos. Das Bedürfnis nach Arbeit müßte eine moralische Eigenschaft des neuen, des sozialistischen, des kommunistischen Menschen werden. Darin sind uns, wie ich glaube, die Sowjetmenschen noch erheblich voraus. Sie hier einzuholen, scheint mir ein Hauptziel, das uns gerade durch die Beschäftigung mit dem XXII. Parteitag immer deutlicher wird.



Sowjetische Chemiestudenten beim Praktikum

Foto: ZB

Prof. Dr. H. Schaller, Direktor des Instituts für Erwachsenenbildung:

Sieghafter Kommunismus

Seit eh und je galten Krieg, Hunger und Unwissenheit als furchtbare, nicht auszurottende Geißeln der Menschheit. Erst Marx gelang es mit der Theorie des historischen Materialismus die Gesetzmäßigkeit derartiger gesellschaftlicher Erscheinungen und ihrer Überwindung aufzudecken. In tiefstehenden wissenschaftlichen Untersuchungen bewies er die Notwendigkeit des Untergangs des Kapitalismus sowie die Notwendigkeit des Kommunismus und ergriff die wirtschaftlichen, gesellschaftlich-politischen und kulturellen Maßnahmen, die ergriffen werden müssen, um den Kommunismus zu erreichen.

Zu welcher Vollendung der Marxismus-Leninismus die Prognose, die begründete Vorausschau entwickelt hat, zeigt der XXII. Parteitag der KPdSU. Auf den Errischnissen und praktischen Taten von Marx, Engels, Lenin, auf den schweren, letzten Endes aber erfolgreichem Kämpfen und Erfahrungen der internationalen Arbeiterbewegung, insbesondere der Sowjetunion, ist ein faszinierendes Programm für den Aufbau der kommunistischen Gesellschaft geschaffen worden, das in Worten, in denen der schöpferische Kampfwille des Volkes, der Massen, aller bisher Unterdrückten glüht, theoretisch und praktisch den Weg zur Beseitigung von Krieg, Hunger, Unwissenheit zeigt und auf wissenschaftlicher Basis den Aufstieg zur klassenlosen Gesellschaft markiert.

Der Mensch ist das höchste Wesen für den Menschen, diese Erkenntnis des jungen Karl Marx und Grundlage alles marxistischen Humanismus wird nun zur Generalaktung des Emanzipationskampfes der Arbeiterklasse: „Alles für den Menschen, alles zum Wohle des Menschen.“

Wo es aber um den Menschen geht, da geht es auch um die Erziehung.

Der Kapitalismus wird schon in der fundamentalen Umgestaltung von Wissenschaft und Technik auf den Gebieten der Kernenergie, der Chemie, der Atomwissenschaft, der Eroberung des Weltraums durch seine Produktionsverhältnisse zum Hemmschuh der Produktivkräfte, deshalb kann die Schaffung der materiell-technischen Basis und des Überflusses, dieser Hauptvoraussetzung für die grundlegende Verbesserung der Lage der Menschheit, nur in einer kommunistischen Gesellschaft erfolgen.

Ebensowenig ist der Imperialismus mit seiner Herrschaft einiger Monopole, seinem Militarismus, seinem ideologischen Chaos, seiner Volksfremdheit und Auswe-

losigkeit in der Lage, die zweite Bedingung für den Fortschritt zu einer höheren Gesellschaftsordnung zu erfüllen: Neue Menschen zu formen.

In der kommunistischen Ordnung entspricht der höheren Qualität der Gesellschaft eine höhere Qualität der Erziehung.

Schon in der Entschliebung des XXI. Parteitages hieß es: „Die kommunistische Partei hat Millionen neuer Menschen, bewußter Erbauer des Kommunismus, erzogen. Das ist die hervorragendste Errungenschaft der sozialistischen Ordnung.“ Und Chruschtschow formulierte in der Rede über das neue Programm: „Der wichtigste Bestandteil des kommunistischen Aufbaus ist die Erziehung der Menschen im Geiste des Kommunismus.“

Weltanschauungs-, Arbeits-, sittliche und allgemein-kulturelle Erziehung werden herausgearbeitet. Die Bedeutung der Erwachsenenbildung nimmt zu, schon angesichts der Erhöhung der durchschnittlichen Lebenserwartung und der zur Verfügung stehenden Freizeit. Wir müssen die Erziehungswissenschaft reif machen für eine wirklich dialektisch-materialistische Behandlung, um das Gesetz der erzieherischen Bewegung im Sozialismus und beim Übergang zum Kommunismus zu ergründen, um Intensität und Produktivität der Erziehung optimal zu erhöhen.

Bedeutung und Kraft der Erziehung wachsen progressiv mit der Annäherung an den Kommunismus.

Wesentliche Knoten- und Impulspunkte der Gestaltung des Sozialismus und des Kommunismus sind die Universitäten und Hochschulen, denn „die Wissenschaft ist zur wichtigsten Produktivkraft der Gesellschaft“ (Milotjan) geworden.

So wie sich die Menschheit im Programm der KPdSU gleichsam selbst in den Griff bekommen hat, bewußt, planvoll, stolz und aktiv auf der Grundlage des Marxismus-Leninismus, unter Führung des sozialistischen Weltlagers in siegreichem Hörterschreiten den vorgezeichneten Weg der nächsten 20 Jahre vertritt, wird, so muß die Universität die Erziehungswissenschaft in den Griff bekommen, auf den Grundlagen des gleichen Menschheitsprogramms die Formung neuer Menschen, den Ausbau der Hochschulpädagogik vorantreiben.

Wir danken den Genossen der KPdSU, die uns diesen großartigen Leitfaden für unsere weitere Arbeit gegeben haben.

Universitätszeitung, Nr. 43, 25. 10. 1961, S. 3

Von der Sowjetwissenschaft lernen

(Fortsetzung von Seite 1)

folgen, daß sie jederzeit an unserer Seite stehen und uns unterstützen.

Das zeigte sich bei meiner Reise ganz konkret. Wir besitzen z. B. in der DDR große Salzlagertstätten. Ihre mineralogisch-petrographische Untersuchung ist jedoch bei uns zu schwach entwickelt. In Leningrad hat man mir sofort angeboten, daß ein Assistent unseres Instituts dort gern aufgenommen wird, um sich mit den modernen sowjetischen Untersuchungsmethoden und den neuesten Erkenntnissen vertraut zu machen.

Die sowjetischen Wissenschaftler sind von der Richtigkeit des Weges zum Kommunismus zutiefst überzeugt, sie sind voller Stolz auf das, was sie getan und geschaffen haben und dabei doch voller Bescheidenheit. Man empfindet es in der Sowjetunion ganz besonders, wie gemein die Lüge der Imperialisten ist, die Sowjetunion betreibe den Westen. Es ist mit der Lebensauffassung des politischen Denken und dem wissenschaftlichen Streben der Sowjetmenschen überhaupt nicht vereinbar, etwa andere Länder überfallen zu wollen. Die Sowjetmenschen wollen nichts als im Frieden den Weg zum Kommunismus beschreiten. Darum sind sie militärisch wachsam und werden jeden Aggressor zerschmettern.

„Universitätszeitung“: Der Programmtextwurf der KPdSU und seine Erläuterung auf dem Parteitag zeigt, welche ungeheure Bedeutung der Wissenschaft beim Aufbau des Kommunismus zukommt. Welchen Eindruck hatten Sie von der wissenschaftlichen Arbeit in der Sowjetunion auf Ihrem Fachgebiet?

Prof. Dr. Neels: Ich habe in Leningrad das Institut für Halurgie und in Moskau das Institut für Kristallographie besucht. In beiden Instituten wird eine sehr intensive Forschungsarbeit betrieben. Man hat in der Sowjetunion sehr früh z. B. die Bedeutung der technischen Herstellung von Einkristallen für verschiedene industrielle Verwendungszwecke erkannt. Von der Bedeutung, die diesem Zweig der Wissenschaft in der Sowjetunion beigemessen wird, zeugt, daß beispielsweise das Moskauer Institut 1939 zwölf Mitarbeiter hatte, heute aber über etwa 350 verfügt. Es wurde für dieses Institut ein neuer Gebäudekomplex gebaut, der vom ersten Laborversuch bis zur kleinstmöglichen Anlage alles zur Verfügung stellt. Eine große Werkstatt stellt sofort alle notwendigen Geräte selbst her.

Die Herstellung von Einkristallen hat besonders in Hinblick auf die weitest entwickelte der modernen Technik im Kommunismus große Bedeutung. Sie sind ein wichtiger Bestandteil der weiteren Entwicklung der Elektronentechnik, der Röntfunkttechnik, Steuer-, Meß- und Rechen-technik, der Optik usw. Ich nenne hier nur das Gebiet der Halbleiter und der Transistoren. An den Fortschritten im Raumflug, im Steuerungssystem der kosmischen Raketen, in der Funkverbindung sind Einkristalle nicht unwesentlich beteiligt.

Es war für uns sehr lehrreich zu erfahren, wie die Sowjetunion die Forschung auf einem so wichtigen Gebiet zentralisiert hat. Wir haben hier die Möglichkeit und Verpflichtung, sehr viel zu lernen.

„Universitätszeitung“: Können Sie unter dem Gesichtspunkt, daß im Kommunismus alle Menschen der größten Hingabe für die Gesellschaft arbeiten werden, etwas über die Atmosphäre in den wissenschaftlichen Institutionen sagen, die Sie besuchten?

Prof. Dr. Neels: Ich bin nun seit 1945 schon fünfmal in der Sowjetunion gewesen. Man kann bei seinen Besuchen nur zu der Meinung gelangen, daß es den Menschen in der Sowjetunion unbedingt gelingen wird, das grandiose Programm des Kommunismus zu erfüllen. Dort hat die sozialistische Entwicklung bereits andere Menschen geformt. Das ist schon der neue Mensch, der dort arbeitet. Schon das jüngste Mitglied der Gesellschaft geht bei seinem täglichen Tun vom Gedanken aus, wie es damit der Gesellschaft ein Maximum an Ergebnissen geben kann. Wenn wir über die Verwirklichung des Programms der KPdSU sprechen, dürfen wir nicht nur die großen historischen Hingabe der Sowjetunion sehen, sondern vor allem die neuen Menschen, die den Kommunismus erreichen und die kapitalistische Welt überflügeln werden.

Bei meinen letzten Vorträgen in Leningrad und Moskau ist mir wieder eine Diskussionsfreudigkeit und ein wissenschaftliches Interesse begegnet, wie es größer nicht denkbar ist. Da gibt es einen nachahmenswerten wissenschaftlichen Meinungsstreit. Er demonstriert die kritische Atmosphäre des wissenschaftlichen Denkens in den sowjetischen wissenschaftlichen Institutionen und zeigt von der kommunistischen Grundsätzlichkeit, mit der man an die wissenschaftliche Arbeit herangeht. Die

Prof. Dr. Johannes Müller, Direktor der Universitätsbibliothek:

Wir müssen kühner umdenken!

Es ist kaum möglich, heute schon auch nur annähernd die Materialien des großen XXII. Parteitages der KPdSU zu analysieren und auf unsere Arbeit beim Aufbau des Sozialismus in unseren Fachgebieten anzuwenden. Es gilt vielmehr, in wohlüberlegten Programmen und Richtlinien die wissenschaftlichen Ergebnisse des Rechenschaftsberichtes N. S. Chruschtschows, aber auch die seiner Ausführungen zum neuen Programmtextwurf der KPdSU auf unser gegenwärtige Lage festzuhalten.

Die Thematik unserer eigenen Selbstbildung scheint mir bei dem ersten Studium der Unterlagen als klein, eng, kurzlebig und überholt zu sein, wenn man die zukunftsweisenden grundsätzlichen Ausführungen Chruschtschows in seinen beiden Berichten liest.

Die marxistisch-leninistischen Grundgedanken der neuen Dokumente werden auch Richtschnur bei der Arbeitsbeschaffung in unserer Universitätsbibliothek sein. Das wird sich zunächst beim Bestandsaufbau auswirken müssen, der immer noch auf Basis eines sogenannten „Weltmeeres“ versucht wird. Sodann werden die Praktiken der Bibliotheksbenutzung zur Erschließung völlig neue Wege gehen müssen, um den Aufbau des Sozialismus schneller,

uns bekannten Größen der sowjetischen Wissenschaft sind der Erfolg solcher Arbeit.

„Universitätszeitung“: Welche unmittelbaren Anregungen gibt nach Ihrer Auffassung der XXII. Parteitag der KPdSU für alle Universitätsangehörigen?

Prof. Dr. Neels: Weit die Sowjetunion so schnell auf dem Weg zum Kommunismus vorankommt, sich wirtschaftlich stärkt und das Bewußtsein der Menschen entwickelt, besteht die Perspektive der raschen Entwicklung in den anderen sozialistischen Ländern, also auch in unserer DDR. Wir haben gerade jetzt und nach dem XXII. Parteitag der KPdSU besonders alle Ursache, sehr genau zu untersuchen, auf welchen Gebieten wir unbedingt die wissenschaftlich-technische Zusammenarbeit mit der Sowjetunion verstärken müssen. Das wird vor allem nach dadurch erforderlich, daß die westdeutschen Militaristen uns in unserer wissenschaftlichen Arbeit empfindlich stören und weiter stören wollen.

Ich wünsche sehr, daß sich die wissenschaftliche Verbindung zur Sowjetunion auf breiter Ebene vertieft, als Ausdruck unserer Überzeugung, daß unsere Entwicklung untrennbar mit der des sozialistischen Lagers verbunden ist.

Aus diesem Grunde halte ich es für sehr notwendig und wünschenswert, daß alle Mitarbeiter der Karl-Marx-Universität die Materialien des XXII. Parteitages der KPdSU sorgfältig studieren und die Beratungen mit großer Aufmerksamkeit verfolgen, weil sie für sich und ihre wissenschaftliche Arbeit unzweifelhaft wichtige Hinweise erhalten, die ihnen wichtige Schlussfolgerungen ermöglichen werden.

besser und zweckdienlicher zu fördern. Wenn unsere Kollegen in Moskau, Leningrad, Kiew und anderen Zentren viele der konventionellen Benutzungsrichtungen bereits umformen und ihre Bibliotheken zu Einrichtungen ihres Volksstaates machen, d. h. die Sicherheit der Apparatur und Bestände der Öffentlichkeit, dem Volke selbst anvertrauen, so müssen auch wir dazu kommen, alle Reste der überlebten, ausgeklügelten Administration, die der bürgerlichen Vergangenheit angehört, zu beseitigen. Die gegenwärtige Diskussion an Fakultäten unserer Universität zur Frage der besten Literaturbereitstellung für Studientechnik- und Forschungszwecke hat gezeigt, daß wir in Kürze mit weniger Aufwand größere Erfolge erzielen werden. Das Umdenken nach der Methode der theoretischen und praktischen Grundlagen der Dokumente des XXII. Parteitages ist für alle Einrichtungen, Institute, Verwaltungen usw. von entscheidender Bedeutung.

Die Universitätsbibliothek wird in allen ihren Einrichtungen, in der politischen wie staatlichen Leitung, in den Gremien der Organisationen und in den Arbeitsgemeinschaften ihre Ehre einsetzen, der Karl-Marx-Universität in der Phase ihrer Entwicklung zur sozialistischen Hochschule würdig zu sein.